

Gottesdienst am 3. Advent

Ketschenbach, Alte Schule

11. Dezember 2022

Predigttext: Jes 40,1-11

Prädikantin Gabriele Hantke



*Noch manche Nacht wird fallen
auf Menschenleid und -schuld.
Doch wandert nun mit allen
der Stern der Gotteshuld.
Beglänzt von seinem Lichte,
hält euch kein Dunkel mehr,
von Gottes Angesichte
kam euch die Rettung her.*

(Jochen Klepper)

Predigt

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Amen.**

Lasst uns miteinander in der Stille um den Segen des Wortes Gottes bitten. (Stille)
Der Herr segne Reden und Hören. Amen.

Kennen Sie Kintsugi?

Kintsugi ist japanisch und bedeutet so viel wie Goldverbindung oder Goldreparatur. Das ist eine besondere Reparaturmethode, bei der Scherben eines Tellers, einer Schale oder eines anderen Ton- oder Porzellangefäßes mit einem besonderen Kitt, der mit feinstem Pulvergold vermischt ist, wieder zusammengefügt werden. Ganz bewusst werden die Bruchstellen nicht versteckt, sondern bleiben durch die Goldverbindung sichtbar. Aber diese Art der Reparatur macht deutlich: Der Gegenstand, der da in Scherben gegangen ist, ist dem Besitzer zu wertvoll, als dass er weggeworfen wird. Und gleichzeitig wird er sogar noch wertvoller, wird aufgewertet.

Ein Beispiel dieser besonderen Kintsugi-Reparatur finden Sie auf dem Kärtchen, das sie hoffentlich alle bekommen haben.

Diese Goldreparatur kam mir in den Sinn, als ich den Predigttext für den heutigen Sonntag las und mir darüber Gedanken machte.

Hören wir, was Jesaja im 40. Kapitel schreibt:

Predigttext (Jes 40,1-11):

¹Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott.

²Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des Herrn für alle ihre Sünden.

³Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem Herrn den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott!

⁴Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden;

⁵denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des Herrn Mund hat's geredet.

⁶Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde.

⁷Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des Herrn Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk!

⁸Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich.

⁹Zion, du Freudenbotin, steig auf einen hohen Berg; Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott;

¹⁰siehe, da ist Gott der Herr! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her.

¹¹Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte. Er wird die Lämmer in seinen Arm sammeln und im Bausch seines Gewandes tragen und die Mutterschafe führen.

Herr, gib uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für dein Wort. Amen.

Als Jesaja den Menschen seines Volkes diese Zusage machte, lag bei ihnen fast alles in Scherben.

Weggeführt in die Fremde waren sie, nach Babylonien. Die, die zurückgeblieben waren, lebten in äußerster Armut, denn das babylonische Heer hatte verbrannte Erde hinterlassen.

Von der Größe eines Königreiches Israel, wie es unter den großen Königen Saul, David und Salomo bestand, war nichts mehr übriggeblieben. Das Land war auf der politischen Landkarte regelrecht ausradiert, bedeutungslos geworden.

Die Menschen in der babylonischen Gefangenschaft hatten zu kämpfen – mit dem Heimweh und mit der Sehnsucht nach Israel, mit dem Wissen darum, dass vieles, was geschehen war, eine Konsequenz falscher Entscheidungen und wohl auch eine Folge der Abkehr von Gott war. Sie hatten zu kämpfen mit der Gefahr, dass ihr Glaube in dieser Umgebung, die geprägt war vom Glauben an viele völlig andere Gottheiten, ins Wanken geriet. Waren Marduk und all die anderen babylonischen Götter am Ende doch stärker? ***An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten.*** So wird es später im Psalm (Ps 137,1) beschrieben.

Jesaja verschweigt nicht, dass hier Schuld geschehen war.

Auf welche Scherben im Leben schauen wir?

Es gibt immer auch Zeiten in unserem Leben, da zerbrechen Hoffnungen, Beziehungen, da misslingen Dinge, da werden wir schuldig an anderen und andere an uns.

Nicht ohne Grund ist dieser Text für die Adventszeit ausgesucht worden. Der Advent als eine Zeit der Vorbereitung auf Weihnachten ist ja eigentlich auch – die violetten Paramente machen darauf aufmerksam – eine Zeit der Besinnung und der Buße. Das ist über dem vielen Lichterglanz und Glühweinduft heute doch weitgehend in Vergessenheit geraten.

Wie bei Jesaja gehört eine klare Diagnose dazu: Wie ist es eigentlich dazu gekommen? Nicht, um uns auf ewig auf unser mögliches Verhalten festzunageln, sondern um zu schauen: Wo wurden die falschen Weichen gestellt? Und was können wir daraus lernen? Das gilt für uns als Gesellschaft und für uns als Kirche. Das gilt aber auch für uns als einzelne.

In der Frage von Gas und Energieabhängigkeit lernen wir das z. Zt. ja mehr oder weniger schmerzlich.

Als Kirchen sind wir gerade dabei – warum verlassen Menschen zunehmend die Kirchen, warum tun sich immer mehr Menschen mit dem Glauben schwer? Haben wir Christen uns zu sehr in der Welt eingerichtet? Spürt man uns noch ab, dass der Glaube Halt gibt und trägt, dass er unsere Entscheidungen, unser Verhalten zum Guten beeinflusst?

Was zerbrochene Beziehungen angeht – wo ist unser Anteil daran? Was können wir lernen, in Zukunft besser machen?

Jesaja ist die Diagnose wichtig. Was Schuld ist und war, muss auch Schuld genannt werden. Aber dann spricht Jesaja vom Trösten.

Trösten heißt nicht, das Zerbrochene zu verleugnen, aber es heißt, aufzuzeigen, dass ein Neuanfang möglich ist.

Gott hat sich von seinem Volk nicht abgewendet! **Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist.** Gott kartelt nicht ewig nach.

Die ganze Bibel ist voll davon, wie Gott Schuld vergibt, wie ER Neuanfänge möglich macht, wie ER Menschen zeigt, dass ER nicht aufgehört hat, sie zu lieben!

Mose, Abraham, David, Petrus und viele andere standen vor den Scherben ihres Lebens. Und Gott hat sie nicht fallen gelassen! Ganz im Gegenteil – er hat ihnen neue Aufgaben, neue Verantwortung übergeben, trotz ihrer Fehler und trotz begangener Schuld werden sie zu Anführern, Wortführern, Vorbildern des Glaubens, Fels in der Brandung!

Wie bei der japanischen Goldreparatur – das Vergangene ist nicht weggezaubert, es hat sicher Spuren im Leben, vielleicht auch Narben hinterlassen, aber Gottes Liebe, Zuwendung und Vergebung ist wie der Goldkitt – für Gott viel zu wertvoll, als dass ER diese Menschen aufgeben würde. Trotz der Brüche im Leben hat er eine neue Verwendung für sie.

Das gilt nicht nur für einzelne biblische Personen oder für das Volk Israel zur Zeit des Jesaja, das gilt auch heute noch! Für Dich, für Sie, für mich! Ich kann das nur aus tiefstem Herzen bestätigen!

Gott kann aus den Bruchstücken im Leben etwas Neues, etwas Gutes, etwas Wertvolles machen. Aus den Bruchstücken, die ich selbst verschuldet habe, weil Gott mir vergibt. Aus den Bruchstücken, die andere verschuldet haben, weil ER mir neue Kraft, neue Perspektiven gibt. In jedem Fall, weil ER nicht aufgehört hat und nicht aufhört, mich zu lieben!

„Advent“ heißt „Ankunft“ – und eigentlich ist es auch genau das, wovon Jesaja hier spricht. Gott kommt auf sein Volk zu.

Gott kommt auf Dich, auf Sie, auf mich zu.

Und das lädt doch dazu ein, diesem Kommen Gottes, nicht nur dem als das Kind in der Krippe, sondern auch dem Kommen Gottes in unser Herz hinein den Weg zu bereiten! ER will unser Leben heil machen. ER will uns vergeben, wo wir schuldig geworden sind. ER will uns trösten, wo wir Leid erfahren. ER will unser Leben zurechtbringen, wo es aus dem Lot geraten ist. ER will die Scherben unseres Lebens zu einer neuen, schönen und wertvollen Schale zusammenfügen.

Deshalb sollten wir die Hindernisse aus dem Weg räumen. ER selbst wird und dabei helfen, die geistliche Infrastruktur wieder in Ordnung zu bringen, wenn wir ihn nur lassen! Die Kanäle und Leitungen zu reinigen, damit sein Wort wieder ungehindert zu uns kommen kann. Die Wege zwischen ihm und uns, zwischen uns und unseren Mitmenschen zu ebnen, die Hindernisse überwindbar zu machen. Auch das ist Advent – fangen wir doch schon mal damit an! Räumen wir das weg aus unserem Leben, was uns von Gott trennt! Schalten wir die Zeit- und Aufmerksamkeitsfresser ab, die uns volltadeln und werden still vor Gott! Denken wir nicht immer nur an uns selber, sondern daran, wie wir anderen etwas Gutes tun können! Und, ganz ehrlich, wenn ich an die Weihnachtsvorbereitungen denke, packen wir doch die Rentiere, Weihnachtswichtel und Weihnachtsmäuse und Coca-Cola-Weihnachtsmänner weg und besinnen uns darauf, worum es an Weihnachten eigentlich geht – dass die Liebe Gottes Mensch geworden ist in dem Kind in der Krippe und dem Mann am Kreuz!

Und ein bisschen mehr wünsche ich mir auch, dass wir als Christen nicht davon schweigen, dass Gott dieser liebende, tröstende, vergebende, heilende Gott ist, von dem der Prophet hier spricht! Jesaja sagt es auch ziemlich deutlich: ***Jerusalem, du Freudenbotin, erhebe deine Stimme mit Macht; erhebe sie und fürchte dich nicht! Sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott!*** Wir haben als Christen etwas zu sagen! Eigentlich müssten wir es in die Welt hinausposaunen! Auch wir sollen solche Freudenboten sein!

Jochen Klepper hat die Freudenbotschaft u. a. so formuliert:

Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld. Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld. Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr, von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.